

zeigen könnte. Ich habe Dir viel mitzutheilen, und sagen kann man es doch nicht, man muß es sehen. Ich habe nie gewußt, was Erwidern der Liebe in Christo ist; ich erlebe es jetzt täglich. Morgens und Abends bin ich bei ihr, und sie ist Abends fast immer in Ekstase und führt mich vor Gott und tröstet und spricht mit mir. Sie grüßt Dich herzlich und betet täglich für Dich. Du bist ihr sehr Viel, sie hofft Dich zu sehen. Lasse doch gleich nach diesem Briefe durch den Probst zwei Messen für die Seelen meiner Eltern lesen.

Grüße Alle, ich schreibe Dir noch einmal, dann komme ich Armer selbst. Ich muß Dir bringen, was ich erhalten.

Clemens.

An Dieselbe.

Mülmen den 17. November 1818.

Mein liebes, bewegtes Herz! Ach, wäre ich ein Priester und könnte Dir den Segen der Kirche Jesu in diesem Briefe senden, daß Du, ihn aufs Herz gelegt, im Namen des Friedebringers ruhig würdest. Mein armes Gebet möge helfen!

Gestern Abend, den 17. November, kam ich von Bochholt, an der holländischen Grenze, zurück, zehn Stunden von hier, wo ich Sailer und Christian abreisen ließ und acht Tage bei Herrn von Diepenbrock, im Kreise einer frommen, großen Familie, blieb, an welche mich ein Universitätsfreund, Herr von Bostel, der dort angestellt als Landrichter, seit sechs Jahren eine Tochter aus dem Hause geheirathet, knüpfte. Dieser Bostel ist schon damals, und seine Schwester jetzt, katholisch geworden, und es hat mich innig gerührt, ihn, den von Philosophie und Ästhetik und Allerlei gequältesten Menschen, gesund und heiter und fromm wiederzufinden, mit unendlich lieblichen Kindern, die in einer gar ange-

nehmen, kindlichen Andacht aufwachsen. Ich brachte die acht Tage auf dem Gute Holtwick, ein halb Stündchen von Bochholt, zu, wo Diepenbrock's wohnen. Vater und Mutter, zwei erwachsene Söhne und sechs Töchter, von vier und zwanzig bis zehn Jahren. Sailer war einen Tag dort. Sie haben eine Hauskapelle; er opferte, lehrte und segnete, und war so lustig, innig, ja muthwillig, daß Alles trunken war vor Freude. Der alte Diepenbrock diente ihm selbst die Messe. Christian kennt diese Leute schon länger, von seiner ersten westphälischen Reise her, und liebt und ehrt sie wegen ihrer ausgezeichneten Tugend. — — — — —

Gestern Abend zurückgekommen, eilte ich ans Bett meiner und Deiner besten Emmerich. Sie war todtkrank gewesen, Gott hat sie uns noch erhalten. Wie selig, kindisch und muthwillig durfte ich sein, wie froh und liebevoll war sie. Sie fragte, ob Du auf meinen letzten Brief nicht geantwortet, ich sagte: Nein! Da brachte Wesener Deinen Brief. Die arme Emmerich war noch sehr matt, und ich las ihn auf meiner Stube, nicht ohne eine große Angst und Betrübniß über die Trauer und verwirrte Pein in einer Brust, aus der dem friedlichsten, freundlichsten Jesus so einfache, tiefe Lieder geflossen, Lieder, welche so oft das zerrissenste Herz geheilt. Ach! wenn Du hier wärst, nur eine Stunde, an der verwundeten Brust, von den verwundeten Händen umarmt, und schautest ins lieblichste Angesicht, das alle seine Flügel aus himmlischen Gesichten zusammengetragen. Du könntest nicht mehr traurig sein, wenn Du durch die Wirklichkeit überzeugt wärst, daß die Heiligen leben, so wahr, als Jesus lebt, daß ihre Gebeine leuchten, wie der Leib des Herrn; Du würdest Deinem Leibe gleichen Glanz gönnen und würdest lernen Deinen Willen und Gottes Willen unterscheiden. — — — — —

Sieh' auf Deinen armen Bruder und kämpfe mit ihm.

Ich sage Dir: kein irdisches Gut ist zu erlangen, um das nicht ein ewiges hingegeben wird. Ach, Du weißt das Alles besser; Du hast es mich ja gelehrt, und ich zahle Dir noch mit Thränen und Gebet, und will Dir zahlen bis in den Tod. Mein liebes Kind! wir haben einen gar gnädigen Gott, wie hat er uns geholfen bis jetzt, warum sollen wir verzagen! Und hat er nicht steigende Hilfe gesendet, dann den Christian, dann unser lieb Nünken (Nönchen). *) Wie natürlich hat er Dir die Lehre gegeben, ja, Dich lehrend lernen lassen! — — — — —

Ja, Jesus führt Dich an der Hand selbst, weil Du nicht in der Herde gehst. Du wirst erhalten, auf Dein Geschrei, vom Gebete der Heiligen, der Priester und der frommen Seelen. Ach, meine Schwester! wärst Du bei mir und sähest die unaussprechlichen Wunder Gottes, wie sie dastehen, wie die kleinen Feldblumen, die Du so lieb hast, so tausend Mal besser verstehst, als ich: Du wärst ohne Dual, ohne Pein, ohne Trauer, ohne Sorge, als um die, welche nicht in diesem Garten gehen. Und welche Gebete würden aus Deinem liebenden Herzen in den Schatz der Kirche stürzen! Ach, mein liebes Kind! ich bete nicht für Dein Heil allein, so ich um Dich flehe; ich bete dann um das Heil aller Derer, die durch Dein Gebet erlöst werden, aus dem Fegfeuer, und aus der Sünde und Noth. Denke Dir, meine Theure, alle Deine verstorbenen Geschwister, Dein guter Vater, Deine Großeltern, Alles, was Dir angehört, schaut nach Dir und harret auf Dein Gebet: — ihnen Allen sollst Du helfen, wirst Du helfen; ja, die Schutzengel der Deinigen, die noch leben, wehen mit ihren Flügeln um Dich und wollen Dich treiben vor den Altar des Herrn, daß Du sie erflehest von ihm.

*) Die Emmerich.

Mein liebes, von Jesu erwähltes, erkaufte, ersuchte Herz! was wären alle Deine inneren Erfahrungen werth, wer wäre es gewesen, der Dich durch das gefahrvollste, mit allen Verführungen bewaffnete Leben, so ausgesetzt, so nackt, so reizend, so selbst durch unbefangene Unschuld verführend, geleitet hätte; wer wäre es gewesen, der Dich in Deinen Träumen von Jugend auf führte, und rief; wer wäre es gewesen, der Dich schmückte und rüstete mit Anmuth, lieblichen Künsten und Gebet: hätte er Dich nicht für sich gerüstet und für Die, denen Du helfen sollst? Du bist von Versuchungen umringt, aber von Engeln auch, und Du wirst untertauchen in einen heiligen Bann und alle Versuchungen werden außer Deinem Kreise stehen und grinsen. O, mein Kind! gedenke des Drachen unter der Leiter der Perpetua, er hebet sein Haupt, bis Du den Fuß auf ihn setzest. Alles, was Dich ängstet und hindert, und quält, ja, was Dich kalt läßt, es ist der Teufel, der vor Dir zittert, denn Du wirst Deinem Herrn dienen, wie Wenige — das weiß ich.

Jetzt, da es nahe ist, daß Du Etwas für Jesum thuest, jetzt erst sollst Du versucht werden, jetzt erst wird der Feind Dich auf die Zinne des Tempels führen. — Sonst zeigte er Dir den Stein und sagte: „Mache Brod daraus,“ und es war Dir leicht, Dich vom Stein zu wenden. Je näher Du kommst dem Sieg, desto schönere Gaben werden Dir geboten werden, und es wird eine Zeit kommen, da Du zwischen dem himmlischen und einem irdischen Bräutigam stehen wirst. Gott erbarme sich dann Deiner!

Ach, betrachte doch Dein Leben, ist es nicht voll von Wundern: — was ist Dir geblieben? Jesus! und er hat Dir seinen Leib, die Kirche, gezeigt. O, ich Armer, Elender, Seliger, Begnadigter, in der seligen Gemeinschaft zu leben, wo alle Sorge ein Lobfingen und Wirken ist, wo wir statt unser, Gottes Engel senden können, zu helfen und zu trösten! — — — — —

Am Mittwoch Abend saß ich bei ihr (der Emmerich), und von meinem eignen Elend, und der Trauer über meine Seele, und mancher tiefen Sorge, recht innerlich betrübt, mußte ich heftig weinen. Bemüht mich zu trösten, verließ ihre Seele diese Welt, und sie sagte unter Anderem zu mir: „Sei doch ruhig, fasse doch Muth; ach! wenn Du Deine Seele sehen könntest, sie ist gar schön: es wird recht gut mit Dir gehen, sei ganz ruhig.“ Dann ward sie still und betete und sagte: „Sei nicht so traurig, wie viel Gnade hat der Herr Dir erwiesen, Dein ganzes Leben war voll Trauer. Du hast Niemand gehabt, dem Du Dein Herz recht öffnen konntest, Du bist ohne Führer und Trost in allerlei Elend und Sünde gefallen, das hat Jesus aber all' um Dich auf seinen Rücken genommen, und Du mußt nicht mehr darnach schauen. Ich weiß wohl wie Du liebest, so gehe zu Jesus und sage: Herr! sieh' mein Elend an und nimm von meiner Liebe den entseßlichen Überfluß; nimm ihn Dir, daß ich nicht trauere, vergebens zu lieben. — Sieh', so mache ich es auch mit Anderer Liebe zu mir, die bringe ich auch zu Jesus — und sei friedsam und ohne ängstliche Eile, und tröste und helfe, wie Du nur immer kannst.“ So sprach sie zu mir, und ich weinte und rang, und betete immer fort. Da ward sie still und faltete die Hände und sagte später: „Ich sage das Alles ja nicht aus mir, glaube mir doch nur; ach, könntest Du sehen, was ich sehe, es ist unaussprechlich. Sei ruhig! Wenn Du auch noch viel betrübt sein wirst, wir werden uns wiedersehen einst; da werdet ihr sehen, daß Alles so ist, wie ich sage.“

Nun ward sie wieder still, und nach einigen Minuten fuhr sie mit lebhafter Freude auf und sprach: „Ach, sieh' doch nur! Ach, kannst Du das denn nicht sehen? Sieh', wie Dein Schutzengel Deine Thränen sammelt und sie zu unserem Herrn bringt, und wie er die, um welche Du trauerst, tröstet in ihren Leiden.“ Ach, das ging mir recht sanft durch das Herz, und ich dankte

meinem Schutzengel von ganzer Seele. Gott erhalte Dich, und nehme Dich ganz in sein Herz!

Hernach sagte sie: „Jetzt wollen wir die armen, elenden Gefangenen besuchen, *) die trostlos in den Kerker verzwiefeln und nicht wissen, warum ihnen Gott dieses gethan, ja von Gott selbst Nichts wissen.“ Ich betete von Herzen für diese Elenden, und später sagte sie mir: „Mein Führer dankt Dir, daß Du diese Reise mit uns gemacht hast, es soll Dir schön belohnt werden.“ Noch vieles dergleichen erlebte ich an diesem Abend, was ich, wie tausend Anderes, dem Wiedersehen aufspare. — —

Deine Freundin läßt Dich recht von Herzen bitten, Dein Gebet in allgemeiner Christenliebe recht zu erweitern, und immer Etwas für die armen Seelen zu thun, welche so unaussprechlich elend sind, sich nicht selbst helfen zu können. „Ach,“ sagte sie, „wenn die Menschen wüßten, was ich sehe, wie sie sich sehnen und ringen, und wie sie harren und flehen auf die Gnaden und Schätze der von Jesu geheiligten und beschenkten Kirche, welche wir so schrecklich mit Füßen treten, Alle würden der armen Seelen gedenken. O, Alle sollten doch recht für sie flehen, und sollten die armen Seelen bitten, daß sie wieder für sie flehen; sie sollten fühlen, wie ich, daß die Kirche Ein Leib ist, und daß durch Jesu Vorbild Alle Eins werden, indem sie für einander beten, büßen und sühnen und wirken. Ach, wenn alle gute Menschen das recht lebendig fühlten, würden sie in eine so stille, selige Thätigkeit kommen, und so voll Trost, und Liebe, und Andacht werden, daß sie gar keinen eignen Schmerz und Noth mehr fühlen würden. Die heilsuchenden Menschen sollten

*) Hierauf bezieht sich das Gedicht I. Band. Seite 185 der gesammelten Schriften.

ihren Sinnen immer stillen Abbruch thun und sie immer sanft einwenden, in sich, und da bald das Leiden und Lieben des Herrn, bald die Pein der armen Seelen, bald die Noth armer Gefangener, Sterbender, Verzweifelter, Kranker bedenken, und ganz liebevoll und vertrauend zu Gott für sie beten in jeder freien Minute; sie sollten auf diese Weise sich immer mehr von der Welt abkehren und mit der Gemeinschaft der Christen und Seligen in Jesu Leib sich vereinigen. So habe ich es von Kind auf gemacht, und war in meinem siebenten Jahr weit mehr im Geist abwesend, als jetzt. Und wenn sie etwas Böses hören, sehen, oder denken wollen, sollen sie gleich ein Kreuz auf die Brust machen und sagen: Unter Jesu Kreuz kann nichts Böses in mein Herz. Das hat mich meine gute Mutter gelehrt, das habe ich immer gethan.“ — — — — —

„Bin ich nicht unendlich begnadet, da der Herr mich in Mitten der Einsamkeit und Einfalt auf dem Felde von frommen Eltern, unter Priestersegen und Weihungen, mit allen Kirchengnaden und Sakramenten hat erwachsen lassen! Was wäre aus mir geworden, wenn ich so verlassen, und gereizt und verlockt, ohne Beichtvater, ohne Segen und Weihe, unter aller möglichen Versuchung hätte aufwachsen müssen? Andere wären in meiner Lage gewiß viel besser geworden, als ich.“ — — — — —

„Ach, wenn sie die Noth des Leibes Jesu, der Braut Jesu, kennten, wie ich; das Schmachten, das Sehnen der Armen und Kranken und Unwissenden: sie würden sich mit keinem Blicke nach der Erde wenden, sie würden alle Kräfte des Leibes und der Seele dem Dienste des Herrn opfern. Wer Jesu folgt, der verläßt Nichts, und wahrlich, die Engel Gottes werden alle seine Dienste und Pflichten besser thun, als er selbst. Als der Herr gestorben, für uns gestorben, hat er uns seinen Leib, die Kirche,

vermacht, und so wir diesem dienen, wird er uns nicht verschmachten, noch Etwas versäumen lassen.“ — — — — —

Ich lege Dir auch ein Blättchen von der Emmerich bei, was sie einmal aufgeschrieben, es lag in ihrem Evangelienbuch, und sie hat mir's geschenkt. Es heißt: „O mein Gott! wahr ist, erschrecklich sind deine Urtheile für die Hoffärtigen; für die Demüthigen, welche sie im Lieben und in Gefallen verlangen, sind sie lauter Barmherzigkeit und Liebe, diese ist die Stimme.“ —

Es war noch nicht fertig, sagte sie lustig, und schenkte mir's doch, und ich schenke es Dir. Heb' es hübsch auf und bleib' mir gut.

Ich hoffe, Du betest den 23sten, an meinem Namenstag, für mich.

Dein

Clemens.

An Dieselbe.

Bülmen den 22. November 1818.

Am Sonntag Abend vor Clemenstag.

Dein Herz ist bekümmert, soll ich ihm nicht Alles geben, was ich erhalte, ihm, dem ich so unendlich vielen Trost verdanke. So nimm denn hin, Du liebe Schwester, in dem Leibe Jesu, dem einzigen der lebet, nimm hin, was mir vor etwa zwei Stunden geworden, denn Dein gehört es auch. Es ist jetzt neun Uhr und ich erwarte meinen Beichtvater. Es ist das erste Mal, daß ich seit Berlin beichte und morgen früh will ich das Abendmahl empfangen. —

Sieh', mein Kind, hinter diesem Gedankenstrich liegt viel Schuld — sie ist vergeben! Jesus, Dein Bräutigam, hat sie auf